

4 Tage im Jurassic Park

oder die Jura-Tour vom 10. bis 13. August 2006

Am Donnerstag, dem 10. August, starteten wir erwartungsfroh zu unserer Jura-Tour 2006. Gegen 7:30 Uhr sammelte sich unsere wegen mehrerer kurzfristiger Ausfälle auf übersichtliche 5 Personen geschrumpfte Gruppe auf dem Plochinger Aldi-Parkplatz.

Sogleich fing es leicht zu regnen an; daher schlüpfen wir noch unter der Einkaufswagen - Überdachung alle in die „Pellen“ – fast alle, denn Inken stieg vorsichtshalber gleich bei Fahrtbeginn zu Sabine in den Begleitbus. Der auf solides Landregenniveau eingependelte Niederschlag blieb uns dreien (Rolf, Joachim und Guide Mike) über den größten Teil der Strecke hinweg erhalten. Einer besonders grimmigen Schüttphase konnten wir jedoch glücklicherweise gerade noch durch die B31-Tunneldurchfahrt in Freiburg entgehen.

Auch auf der französischen Autobahn A36 begleiteten uns die Tränen des Himmels noch geraume Zeit. Doch dann schloss Petrus etwa bei Montbéliard endlich die Schleusen. So konnten wir den Beginn der eigentlichen Jurastrecken durch den Bereich des Haute Doubs bis zum vorbestellten Mittagstisch in Pont de Roide trocken erleben.



Die namensgebende Doubs-Brücke von Pont de Roide



Nach dem Mittagessen in Pont de Roide an der Doubs-Brücke die Vorbereitung zur Weiterfahrt – diesmal ohne Regenpelle

Während des Mittagessens kam sogar die Sonne heraus und bescherte uns anschließend das erwartete Jura-Kurvenerlebnis durch das lange, verträumte Vallée Dessoubre und eine Rast im Hof des mittelalterlichen Klosters im idyllisch felsumrahmten Talschluss des Cirque de Consolation.

Der frühe Zeitpunkt und die lachende Sonne bewogen uns, auf den letzten Kilometern bis zum Quartier noch einen kleinen Schlenker zum exponierten Aussichtsfelsen einzulegen, der uns einen grandiosen Blick auf die kurz zuvor im Talgrund erlebte Szenerie bescherte.



Anreise-Abstecher zum Aussichtspunkt „la Roche du Prêtre“ über dem Cirque de Consolation

In unserem höchst komfortablen Hotel angekommen, stellten wir sogleich die Mopeds in der geräumigen ehemaligen Scheune ein, denn es zogen schon wieder dunkle Wolken auf. Nachdem wir uns wohnlich eingerichtet und geduscht hatten, ließen wir den Anreisetag mit einem leckeren Viergang-Abendessen ausklingen.



Drei auf ihren Mopeds nur noch wenige Fahrtminuten vor dem Ziel am Anreisetag



Unser Quartier im schnecke umgebauten ehemaligen Jura Bauernhof. Die Mopeds stehen schon geschützt im Scheunenteil rechts

Schon während der Nacht hatte uns das Rauschen im Dachrinnen-Fallrohr unmissverständlich über die Wetterlage informiert. Diese Situation änderte sich trotz einer kurzen Unterbrechung nicht grundlegend, denn zur geplanten Abfahrtszeit am Freitagmorgen regnete es wieder Bindfäden. Der Entschluss fiel knapp und bündig: Wir fahren gemeinsam mit dem Bus! So steuerten wir weitgehend die geplanten Tagesziele an, begradigten jedoch unter Sabines Streckenregie die Routenführung so weit wie möglich durch die Benutzung etwas zahmerer Straßen.

Dieser zweite Tourentag führte in die Schweiz zum Jura - Hauptkamm. Gleich zu Beginn steuerten wir den gigantischen Felsenkessel Creux du Van an, konnten aber von der Mauerumrahmung aus nur eine randvoll nebelgefüllte Fläche erblicken.



Die Jura-Wegbezwinger wenige Meter vor der nebelumwaberten Abbruchkante des Felskessels Creux du Van. Immerhin befinden wir uns nur wenige hundert Meter vom Kältepol der Schweiz entfernt!



Durchaus kann sich der 650m tiefe Creux du Van auch so präsentieren

So trotteten wir wieder zur uralten Ferme Auberge „le Soliat“ zurück. Da wir uns die Umrundung des grau wattierten Felskessels geschenkt hatten, kehrten wir zu einem „Znüni“ (einem ab Neun-Uhr-Vesper) in der typischen Jura-Berghütte ein.



Alle Juratour-Teilnehmer – v.l.n.r.: Joachim, Mike, Sabine, Rolf und Inken beim „Znüni“ in der warmen Ferme Auberge le Soliat beim Creux du Van



So einladend zeigt sich die Jura Ferme Auberge „le Soliat“ von der Creux du Van - Steinwall -



Wegzehrungs-Einkauf vor dem Verlassen des uralten Berggasthofes le Soliat

Umrandung aus, wenn es die Sicht zulässt

Das Wetter hatte sich inzwischen sogar so weit beruhigt, dass wir anschließend von der Aussichtsterrasse bei Mauborget noch die grandiose Aussicht auf die Schweizer Mittelland - Seenplatte mit Neuenburger- und Genfer See sowie über der meist vorhandenen Dunstschicht zu den schemenhaften Silhouetten der weißen Eisriesen des Berner Oberlandes und des Montblanc-Massivs erleben konnten.

Das Heimatstädtchen der einst weltberühmten Thorens - HiFi-Plattenspieler und Zentrum von Musikautomaten Ste. Croix berührten wir trotz seines Musikautomaten-Museums nur am Rande, denn wir strebten der Präzisions - Werkzeugstadt Vallorbe mit seiner (regensicheren) Quellgrotte zu.

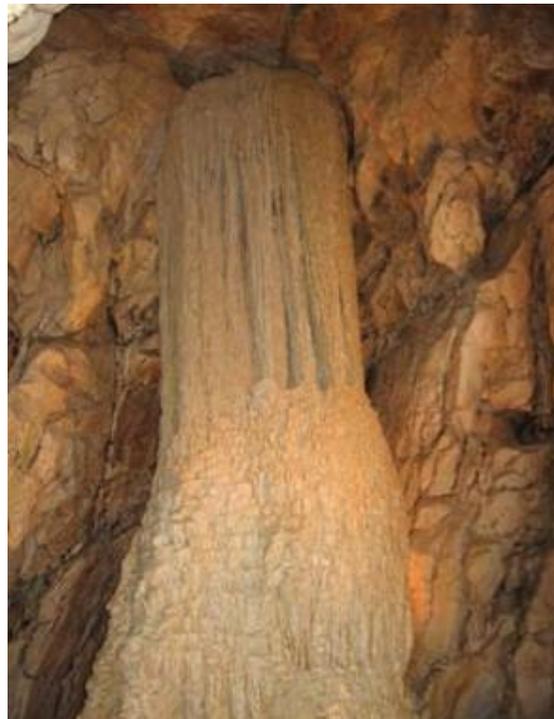
Nach der ausgedehnten Höhlenbesichtigung umrundeten wir noch den Lac de Joux im gleichnamigen Vallée mit seiner Ansammlung von Edel-Uhrenschniedern.



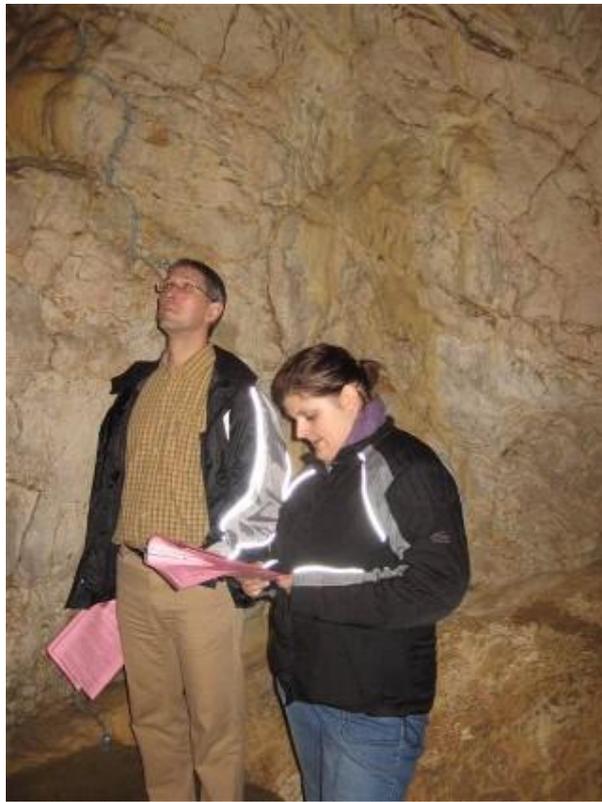
Im Zentrum von Vallorbe deuten zahlreiche Gebäude auf die lange Metallverarbeitungs- und Feinmechanik- Tradition dieser Stadt im Jura hin. Links am Wehr ist das Technik - Museum mit seinen Hammerwerk - Wasserrädern erkennbar



Eingang zur weit verzweigten Orbe-Grotte



Die bizarren Tropfsteinformationen der Orbe-Grotte begeistern die Besucher



Die fortlaufenden Erläuterungen für alle Höhlenbereiche erhält man auch in Deutsch

Hier und auf dem Rückweg nach Frankreich strahlte wieder die Sonne; wir waren schon geneigt, einige Motorradfahrer auf den kurvenreichen Jurastraßen zu beneiden. Doch eine knappe halbe Stunde später goss es auf den letzten Kilometern nach Pontarlier ungehemmt in Strömen. So hatten wir Mühe, die Absinthbrennerei Pernot in der uralten Industriezone zu finden.

Nach Erreichen der betreffenden Hausnummer bot sich Rolf an, im strömenden Regen die scheinbar völlig aufgelassenen Gewerbegebäude nach der gesuchten Absinthbrennerei zu durchforsten. Er kam nicht wieder!? Schließlich folgte Sabine, um Rolfs Verbleib zu ergründen. Sie blieb ebenfalls weg – lange Zeit, bis sie dann doch wieder auftauchte und uns schließlich zu einer winzigen Einfahrt geleitete. Dort konnten wir endlich den Eingang mit „Pernot“-Firmenschild entdecken.

Nach dem Durchschreiten mehrerer großer, absolut leerer Räume gelangten wir dann in einen Ausstellungs- und Verkostungsraum mit ellenlanger Probiertafel und vielen, vielen Flaschen mit hoch- und mäßigprozentigem Inhalt. Eine freundliche Dame kredenzte uns allen zunächst je ein Gläschen Absinth – gewissermaßen Pontarliers flüssigem „Markenzeichen“. Den meisten Absinth - ungewohnten Gaumen schmeckte die „Grüne Fee“ jedoch nicht auf Anhieb; so blieb Sabine nichts anderes übrig, als sich persönlich um die Reste zu kümmern.

Da außer dem Bus-Piloten Mike niemand von uns um die Fahrsicherheit fürchten musste, widmeten sich die anderen voller Neugier dem Inhalt der vielen anderen Flaschen auf der Probiertafel, zumal sich die freundliche Dame zu einem schier endlosen Telefongespräch zurückgezogen hatte. Im Rahmen der ausgedehnten Selbstbedienungs - Verkostung fand bei zunehmend ausgelassener Stimmung schließlich doch noch jeder seinen „Favoriten“, der den Kauf einer Flasche lohnte.



Bei Absinth, Pastis und vielem mehr lockerte sich schnell die Stimmung während der „Selbstbedienungs-Verkostung“ in der Destillerie Pernot



Fachliche Erläuterungen zu Geschichte und Erzeugung von Absinth. Auf dem Probiertisch noch eine historische Absinth-Fontaine, aus deren Hähnen das Eiswasser über Zuckerwürfel langsam in die Gläser rinnt und so die grünliche Farbe des Getränks bewirkt



Gelegenheit zu zurückgezogenen Absinth-Verkostungen bietet dieses alte Lagerfass mit seiner originalen Absinth-Fontaine



Bizarre Felsformen säumen den Doubs-Durchbruch bei Défilé d'Enteroche



Das Quellwasser der Grotte Notre-Dame-de-Romonot soll Augenleiden lindern können

Im gemütlichen Speiseraum unserer Unterkunft la Motte klingt der Schweiz-Tourentag aus.

Der dritte Tourentag galt der Erkundung des französischen Jura mit seinen bizarren Felsformationen und gewaltigen Karstquellen, den zahlreichen historischen Zielen sowie dem Kontakt mit französischer Lebensart.

Erste Station war das auf einem Felssporn gelegene Mittelalter-Städtchen Nozeroy. Schon die Zufahrtstraße säumten lange Kolonnen parkender Autos: Da musste was los sein! Sabine mahnte deshalb zu einer rechtzeitigen Parkgelegenheit, doch wir wollten ja ins Zentrum – also hinein ins Getümmel. Für uns bot sich denn auch direkt neben dem Stadttor ein Parkplatz an – na, wer sagt´s denn!!

Das ganze ehemalige Residenzstädtchen war mit einem pittoresken Flohmarkt belegt. Dieser bot reichlich Gelegenheit zum Stöbern und zur Beobachtung teils sehr skurriler Exponate und Typen. Rolf erwies sich auch ohne Französisch-Kenntnisse im Zusammenwirken mit „Übersetzungs-Vermittlerin“ Sabine als perfekter Schnäppchenjäger, wovon die zum Traumpreis erworbenen Gläser zeugen.



Erstes Ziel des Frankreich-Tages bildete das auf einer Erhebung gelegene Mittelalter-Städtchen Nozeroy



Dieses Mofa der frühen Stunde sollte man vor erneutem Gebrauch vielleicht etwas reinigen



Nozeroy bot uns nicht nur Gelegenheit zur Besichtigung der mittelalterlichen Bebauung, sondern auch noch die Überraschung eines großen Trödelmarktes zum ausgedehnten Stöbern



Für 250 Euro wäre diese Peugeot-„Enduro“ zu haben gewesen



Phasen eines Trödelmarkt-Kaufes: Rolf gewinnt mit Zähigkeit – na, geht doch...!!

Wegen dieses etwas länger geratenen Aufenthalts ließen wir in Salins les Bains nur die von zwei hoch über der Stadt thronenden Festungen geprägte Stadtkulisse auf uns wirken; auf die historische Salzsaline warfen wir während der Vorbeifahrt nur einen kurzen Blick



Eine der beiden über Salins les Bains thronenden Festungen. Die einst höchst gewinnbringende Salzerzeugung wollten frühere Potentaten mit allen Mitteln fest im Griff behalten

Nächstes Zwischenziel war die nach den vorangegangenen Regenfällen gewaltig schüttende Lison-Quelle mit ihrer zerklüfteten Quellgrotte. Auf dem dortigen Parkplatz schlossen wir auch einen warmen „Bus-Imbiss“ an



Tosend ergießt sich die mächtige Schüttung der Lison-Quelle aus dem Grottenmund



Am Parkplatz vor der Lison-Quelle gab 's einen warmen Imbiss aus dem Bus

Im Restaurant der großen Fromagerie von Cléron genehmigten wir uns eine Kaffeepause. Danach besichtigten wir das von seinem prächtigen Schloss geprägte Cléron, bevor wir den Weg nach Ornans, dem „kleinen Venedig“ des herrlich felsgesäumten Lou-Tales antraten.



Schloss Cléron aus der Sicht des Schlossgartens



Zweifello eine idyllische Lage direkt am Fluss. Gegenüber schließen sich Weingärten an

Den wie bei den meisten Zwischenzielen zunächst ebenfalls sonnigen Aufenthalt im mittelalterlichen Ornans verkürzten dann jedoch schnell aufziehende, schwarz drohende Wolken.



Trotz latenter Überschwemmungsgefahr wurden in Ornans sogar die direkt an der Lou gelegenen Uferzonen überbaut. So gilt der Ort als „Klein-Venedig“ des romantischen Lou-Tales

Da nun noch Zeit zur Verfügung stand und der obligatorische Regenguss während der Rückfahrt wieder nachließ, schlossen wir außerdem einen kurzen Abstecher zur noch größeren Lou-Quelle in ihrem gewaltigen Felsrund an.



Die Lou-Quelle besitzt die ergiebigste Schüttung aller Jura-Karstquellen. Daher wird hier am Grottenmund die Wasserkraft schon seit langer Zeit genutzt. Belege beweisen den Betrieb von Hammermühlen zur Metallbearbeitung bereits während des Mittelalters. Dies verdeutlichen auch die Karrenspuren auf dem felsigen Weg hinab zur Quelle



Hier die Lou-Quelle während einer trockeneren Periode



Auch französische Motorradfreunde interessieren sich offensichtlich für Karstquellen

Auf der restlichen Rückfahrt zum Quartier folgten wir dann zwangsläufig wieder den tagsüber möglichst gemiedenen Distriktsträßchen. Deren unbestrittene Motorrad-Eignung empfanden indes nicht alle Insassen auf der Busrückbank so absolut positiv. Doch bis zum opulenten Abendessen konnte sich der Magen ja wieder beruhigen.



Im gemütlichen Speiseraum unserer Unterkunft la Motte klingt der Tourentag aus



Hinaus aus der schützenden Scheune. Diese stabile Wetterlage blieb uns während der gesamten

Der Abfahrtstag erwartete uns mit strömendem Landregen; so waren wir froh, uns und die Moppeds im Schutz der Scheune startklar zu machen. Angesichts dieser Wetterverhältnisse verzichteten wir für die gesamte Rückfahrt weitgehend auf kurvenreiche Streckenführungen und blieben auch in Deutschland durchwegs auf der Autobahn.

Obwohl die widrige Wetterlage zwei Tage Motorrad-Abstinenz mit sich brachte, waren sich sämtliche Teilnehmer einig: es gab außergewöhnlich viel zu erleben und tolle Landschaften zu sehen, zumal glücklicherweise wenigstens während der meisten Zwischenaufenthalte schönes Wetter herrschte. Auch trug die tolle Unterkunft ihr Teil zur insgesamt dennoch gelungenen Exkursion bei.

Ferner wollen wir nicht vergessen Sabine herzlich zu danken, denn trotz vorangegangener OP half sie uns tatkräftig bei der Durchführung dieser Erlebnistage mit sprachlicher Unterstützung und Bustransfer sowie dem Kartenstudium für die kurzerhand modifizierte Routenregie über „normale“ Autostraßen.

Fotos: Zur Bildauswahl trugen alle fünf Teilnehmer bei
Text: Mike